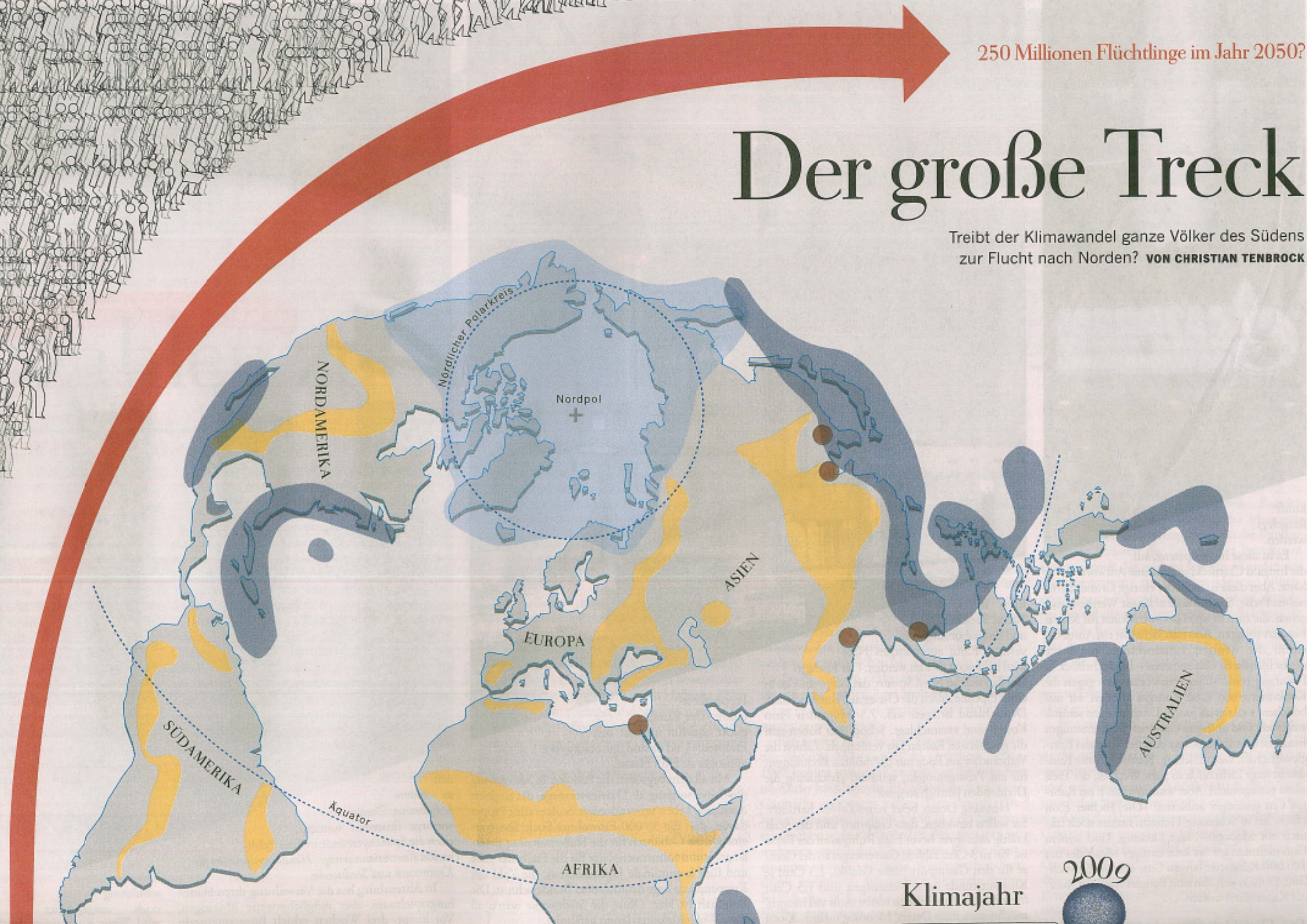




250 Millionen Flüchtlinge im Jahr 2050?

# Der große Treck

Treibt der Klimawandel ganze Völker des Südens zur Flucht nach Norden? **VON CHRISTIAN TENBROCK**



Klimajahr 2009



Läuft die Erde heiß? Oder bleiben die Temperaturen erträglich? In zwei Monaten fällt die Entscheidung. Die ZEIT begleitet die Wochen bis zur Weltklimakonferenz in Kopenhagen mit Beiträgen zum Klimawandel – und darüber, wie er sich verhindern lässt

## Die möglichen Folgen des Klimawandels:

- Überschwemmungen in den großen Deltas
- Wirbelstürme und Überflutungen
- Wüstenbildung und Dürren
- Schmelzen der arktischen Polkappe und des Permafrostbodens



ZEIT-GRAFIK: Wolfgang Sischke, Sina Giesecke

**G**laubt man den kursierenden Zahlen, steht die Welt vor einem Jahrhundert der Flüchtlinge, vor einer Völkerwanderung biblischen Ausmaßes. Weil die Polkappen schmelzen, die Wüsten größer werden, Ackerland versteppt und sintflutartige Überschwemmungen Küstenregionen und Flussdeltas heimsuchen, werden sich – beginnend in zwei bis drei Jahrzehnten – Dutzende Millionen Menschen auf den Weg machen, auf der Flucht vor den Folgen des Klimawandels. Sagt Greenpeace. Prognostizieren die Vereinten Nationen. Warnt der Report des ehemaligen Weltbank-Chefökonom Nicholas Stern.

Schon 1990 befanden Fachleute des Weltklimarats IPCC, dass neue Völkerwanderungen die womöglich wichtigste Auswirkung des Klimawandels sein werden. Knapp 20 Jahre später wird das Thema auch auf der Tagesordnung der Weltklimakonferenz in Kopenhagen stehen. Dort sollen im Dezember Lösungen gefunden werden, wie die Erde ihrer drohenden Aufheizung noch entrinnen kann.

»Klimaflüchtlinge« sind längst zur Realität geworden. Die Regierungen der pazifischen Inselstaaten Kiribati und Tuvalu haben für ihre 125 000 Bürger Asyl in Australien und Neuseeland beantragt; irgendwann zwischen den Jahren 2050 und 2100 wird deren Heimat nach Expertenmeinung wegen des ansteigenden Meeresspiegels unbewohnbar sein. Auf den Malediven wurde ein Fonds aufgelegt, mit dessen Hilfe Land auf sic-

rem Kontinentalboden gekauft werden soll, 400 000 Menschen werden möglicherweise umsiedeln müssen. Aber der Auszug aus den pazifischen Paradiesen wäre nur ein winziger Teil der vielleicht kommenden Völkerwanderung: Zehn Prozent der Weltbevölkerung wohnen nahe den Küsten und könnten betroffen sein, wenn der Meeresspiegel um einen Meter ansteigt. 30 Prozent leben schon heute in Regionen, in denen das Wasser knapp ist. Bis zu 250 Millionen Menschen, so die Voraussage der Vereinten Nationen und anderer Organisationen, könnten schon bis Mitte des Jahrhunderts ihre Heimat verloren haben. Zehnmal mehr Erdenbürger als heute wären auf der Flucht. Mindestens.

Betroffen von den Folgen des Klimawandels, das zeigt der Blick auf die große Karte oben, sind überwiegend die Bewohner der Entwicklungs- und Schwellenländer. In Afrika, Südamerika und Südasien drohen dramatische Dürren; Wassermangel könnte die Agrarproduktion mancherorts um bis zu 40 Prozent senken. Wirbelstürme und andere wetterbedingte Katastrophen, die jetzt vor allem die ärmeren Nationen treffen (Grafik unten), werden aber neben den Küsten Asiens auch Nordamerika heimsuchen. Das Abschmelzen der Polkappe und des Permafrostbodens gefährdet die Heimat der arktischen Völker. In den Deltas von Jangtse, Ganges, Mekong, Niger und Nil dürfte es große Überschwemmungen geben. Allein im Mündungsgebiet des Nils – der Kornkammer ganz Nordafrikas – werden nach einer Prognose der

Weltbank bis zu sieben Millionen Menschen betroffen sein, wenn der Meeresspiegel um 50 bis 70 Zentimeter ansteigt und gleichzeitig die Wüste weiter vordringt (Karte unten).

Völlig offen ist allerdings die Frage, ob diese Millionen ihre Heimat wirklich verlassen werden. Veränderte Umweltbedingungen sind seit je ein Grund für menschliche Wanderung, aber sie waren kaum einmal die einzige Ursache. Auch Kriege oder ethnische Konflikte, Armut oder politische Unterdrückung schlagen Menschen in die Flucht. Den simplen Zusammenhang zwischen dem Treibhauseffekt auf der einen und einer stärkeren Migration auf der anderen Seite werde es deshalb auch in Zukunft nicht geben, meint der Bielefelder Migrationsforscher Thomas Faist. Insofern ist schon das Wort »Klimaflüchtling« eine Vereinfachung. Allerdings, so Faist, könne der Klimawandel als Katalysator wirken – also ohnehin existierende wirtschaftliche, soziale oder politische Probleme und damit auch den Migrationsdruck in vielen Ländern entscheidend verschärfen.

Ob dieser Druck zu grenzüberschreitenden Völkerwanderungen führt, hängt dann davon ab, ob sich Menschen und Staaten an die in einer heißeren Welt veränderten Lebensverhältnisse anpassen können. Die Niederländer bauen seit Jahrhunderten Deiche. Bangladesch reagierte mit der Einrichtung »schwimmender Gärten« auf die wiederkehrenden Überschwemmungen. Klar ist jedoch, dass eine Anpassung an mögliche Folgen des Kli-

mawandels reichen und gut organisierten Industrienationen leichterfallen wird als armen und teilweise schlecht

regierten Ländern. Denn dabei helfen Geld und Experten, und von beidem hat der Norden weit mehr als der Süden der Erde.

Spätestens an dieser Stelle aber werde der Umgang mit dem Klimawandel zu einer Frage der weltweiten Gerechtigkeit, urteilt Dirk Messner, Chef des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik in Bonn. Als Hauptverursacher des Klimawandels (siehe Grafik unten) werden die Industriestaaten deshalb nicht nur bei seiner Bekämpfung vorangehen, sie werden nach Meinung Messners auch einen guten Teil seiner Kosten übernehmen müssen – und zwar auch jener Kosten, die entstehen, wenn sich Millionen Menschen als Folge von Dürren oder Überschwemmungen auf die Wanderschaft machen.

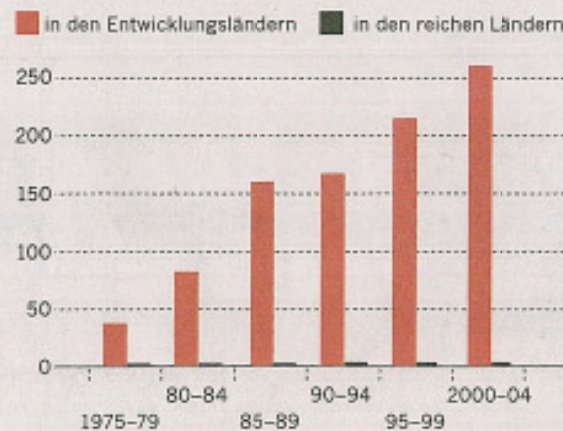
Dazu muss es nicht kommen. Noch sind radikale Maßnahmen gegen den Klimawandel möglich. Bleiben sie allerdings aus, kommt es irgendwann tatsächlich zu Flüchtlingsströmen neuen Ausmaßes.

»Je länger man das Notwendige unterlässt, desto teurer wird es später, das Unvermeidliche zu tun«, meinte schon 2007 die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel. Den Unterhändlern in Kopenhagen sollte Merkels apodiktischer Satz in den Ohren klingen – und ihr selbst auch.

Weitere Informationen auf ZEIT ONLINE: [www.zeit.de/klima](http://www.zeit.de/klima)

## Die Armen leiden am meisten

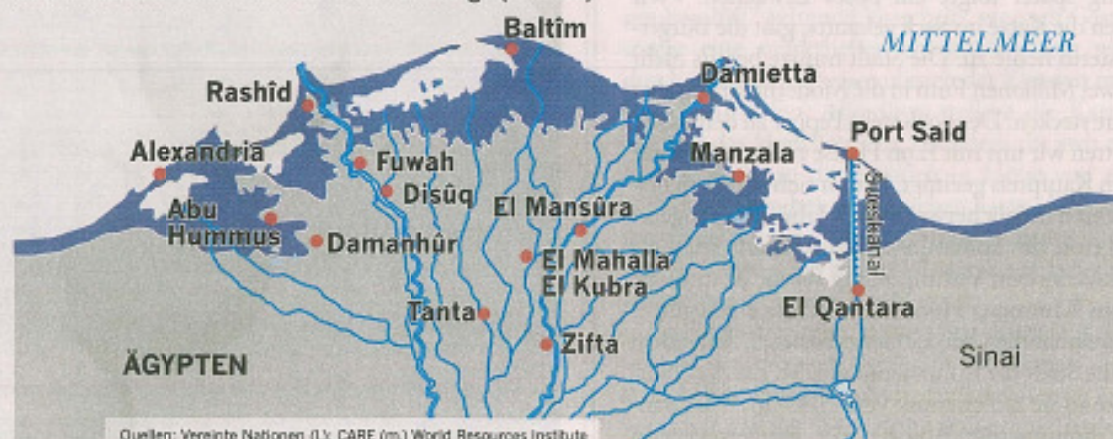
So viele Menschen werden von Wetterkatastrophen betroffen (Millionen pro Jahr)



Heute: Fast 25 Millionen Flüchtlinge

## Land unter am Nil

Mögliche Überflutungen, wenn der Meeresspiegel des Mittelmeers um einen Meter ansteigt (in Blau)



## Die Reichen sind verantwortlich

Aggregierte Anteile wichtiger Volkswirtschaften am weltweiten Treibhausgas-Ausstoß (2006, in Prozent)

